

Eine Leichenverbrennung in Florenz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **20 (1870)**

Heft 22-24

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-895063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Den 1. Tag also	. . . . .	3—4	Schoppen	=	2 ¹ / ₄ —3	Pfd.
Den 2. Tag	. . . . .	1 ¹ / ₂	Maaß	=	4 ¹ / ₂	"
Den 3. Tag	. . . . .	2 ¹ / ₂	"	=	7 ¹ / ₂	"
Den 4. Tag	. . . . .	3	"	=	9	"
Den 5. Tag	. . . . .	3 ¹ / ₂	"	=	10 ¹ / ₂	"
Den 6. Tag	. . . . .	3 ¹ / ₂	"	=	10 ¹ / ₂	"
Den 7. Tag	. . . . .	4	"	=	12	"

In der ersten Woche bekäme es somit 18¹/₄—18³/₄ Maaß = 54²/₄ bis 56¹/₄ Pfund.

Bis zum zweiten Tag der zweiten Woche steigt man auf 5 Maaß und hält dann dieses Quantum bis an's Ende derselben inne.

Man würde also in der zweiten Woche verabreichen: 34¹/₂ Maaß = 103¹/₂ Pfund.

Hier wird in der Regel zu entscheiden sein, ob das Kalb zur Mast oder Aufzucht bestimmt sei. Je nachdem hat sich dann die Ernährungsweise zu richten. Eingedenk der Thatfache, daß Bauern lieber lange Bratwürste als lange Artikel haben, wollen wir heut mit einem herzlichen „B'hiüt Gott“ von dir scheiden. (Landwirthschaftl. Ztg.)

Eine Leichenverbrennung in Florenz.

In der Nacht auf den 1. Dez., da lautloses Schweigen herrschte und nur die mit südlicher Gluth blickenden Sterne über den immergrünen Bäumen und Gebüschschimmerten, fuhr aus dem großen „Hôtel de la Paix“ der Stadt Florenz ein Omnibus, welcher den Leichenwagen des hier verstorbenen königlichen Prinzen Radschah Maharadschah's aus Kolapore bildete. Der junge Prinz war erst vor wenigen Tagen nach Florenz gekommen; er wurde krank und man berief zu seiner Behandlung die beiden geschätzten italienischen Aerzte Ghinozzi und Cipriani, sowie den verdienten englischen Arzt Wilson; doch der Kranke wollte keines der von ihnen verschriebenen Mittel zu sich nehmen, sondern ließ sich kostbare Perlen zum Getränke auflösen, die ihn jedoch nicht herstellten, und so starb er denn in dem Frühling seines Lebens, erst zwanzig Jahre alt. Nun trugen ihn seine acht Diener auf den Armen in den Omnibus; man hatte ihm seine Gala-kleider angelegt, die in einer großen rothen, reich mit Gold gestickten Tunica und enganliegenden, rothen, gleichfalls mit Gold gestickten Beinkleidern bestand; dazu um den Hals eine große Perlenschnur, die auf 50,000 Fr. geschätzt worden ist und goldene Armbänder, auf dem Haupte ein rother Turban. Dem Omnibus folgte ein bedeckter Landauer mit dem Aide-de-Camp und Gouverneur des Prinzen, dem hiesigen Polizei-Direktor, einem Sekretär der Gesundheits-Kommission und einem Beamten des Municipiums, der englisch spricht und versteht. Dem Landauer folgten zwei geschlossene Wagen mit 10 indianischen Würdenträgern des fürstlichen Hauses, dem Brahminen und dem Arzte. Der Zug fuhr die ganzen Cascinen entlang bis zu dem äußersten Punkte, wo der Mugnone sich mit dem Arno vereinigt, dann wurde stillgehalten und auf dem weiten Plage, Il Barco genannt, die Leiche des jungen Prinzen, den Gebräuchen seines Landes gemäß, feierlich verbrannt.

Ein Holzstoß, wenigstens ein Meter hoch, war schon in Bereitschaft. Das indianische Gefolge, Würdenträger und Diener, Alles in Gala, hoben die Leiche aus dem Omnibus, legten sie auf eine Bahre und trugen sie neben den Holzstoß. Dann schütteten sie zündende Flüssigkeiten und wohlriechende Substanzen auf das Holz. Als dies geschehen, wurde die Leiche oben darauf gestellt und so viel neues Holz über dieselbe gelegt, daß der Holzstoß zwei Metres hoch wurde. Dann stellten sich alle in einen Kreis, kreuzten die Arme über der Brust und beteten; der Kammerherr des Prinzen zündete das Feuer an, und ein anderer Würdenträger nahm ein Gefäß mit Wasser, stellte es sich auf den Kopf, und indem er der Leiche den Rücken zuwendete, schüttete er das Wasser mit dem Gefäß ins Feuer. Kaum hatten die Flammen sich erhoben, so brachen die Indier in einen Thränenstrom aus und blickten traurig dem Schauspiel der Verbrennung zu, die bis zum anderen Morgen um 10 Uhr dauerte.

Als nichts mehr übrig war, als ein Häuflein von Asche und Kohlen, stiegen die Indier, alle achtzehn, zum Arno hinab und holten Wasser, mit welchem sie das Feuer löschten. Dann suchten sie die verkohlten Knochen auf, sammelten sie in einer Urne, versiegelten dieselbe mit spanischem Wachs und bedeckten sie mit einem rothen Mantel. Dann sammelten sie alle Asche und die Holzreste, trugen sie in einer Decke nach dem Arno und warfen sie hinein, wo die Strömung am stärksten ist.

Darauf kehrten sie auf den Platz der Feierlichkeit zurück, fegten den Boden rein, formten aus Erde ein Herz, in welches sie gelbe Fahnen steckten, stellten kleine Porzellanvasen mit gekochtem Reis daneben und streuten geröstete Bohnen umher. Dann kehrten sie noch einmal zum Arno zurück, holten Wasser in den hohlen Händen und segneten den Boden und das Herz mit den Fahnen. Sie knieten nieder, warfen sich auf das Angesicht, wie die Türken und weinten auf's Neue. Der Brahmine nahm die Urne in den Arm und der Zug fuhr in dem Wagen nach dem Hotel zurück.

Die Neugierde hatte allmählig viele Zuschauer zu der ungewöhnlichen Ceremonie herbeigelockt, doch die Guardie und die Polizeibeamten, die sich auch in die Religion mischen, ließen Niemanden nahe herantreten. Der Quästor selbst und der Polizei-Direktor paßten auf, daß die Feierlichkeit in nichts gestört werde. Die englische Gesandtschaft hatte sich menschenfreundlich verwendet, daß die italienischen Behörden die Erlaubniß zu der Verbrennung des Prinzen ertheilen, was einige Schwierigkeit hatte.

Der junge Prinz war unvermählt; einige Neugierige, die geglaubt hatten, es würden sich ein paar trauernde Wittwen in die Flammen stürzen, wurden in ihrer Erwartung getäuscht. Den folgenden Abend fuhr die Begleitung des Prinzen von hier ab, um seine Asche nach Bombay zu bringen.

Künstlicher Futterbau.

Von C. K.

Es ist unverkennbar, daß man bei uns in Bezug auf künstlichen Futterbau und speziell mit Rücksicht auf unsere Churerverhältnisse noch zu wenig sich rgt und daher gerade die für den Milchverkauf so vortheilhafte Grün-